

Rückkehr der Jünger

Jesus und seine Jünger, die er ausgesandt hatte, waren für die Volksmenge eine Sensation. Vor allem die Krankenheilungen waren den vielen von Nutzen. „Sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen“ ist bezeichnend für die Situation. Wie schnell wird diese Begeisterung der Massen verflogen sein. Der Versuch Jesu, mit dem Boot in eine einsame Gegend zu gelangen, um den Seinen ein wenig Ruhe zu gönnen, scheiterte. Die Leute kamen ihnen zuvor und beim Aussteigen sah Jesus sie alle wieder, die Neugierigen, Zweifelnde, Bekehrungswillige, aber auch Böswillige. Jesus vergleicht sie mit Schafen, die keinen Hirten haben. Ein Bild, das uns im Alten Testament häufig begegnet. In Jesus erfüllte sich die Zusage Gottes, Hirt seines Volkes zu sein. „Und er lehrte sie lange“ heißt es weiter. Jesus ist nicht in erster Linie Wunderheiler, sondern Verkünder des hereinbrechenden Gottesreiches.

Gott finden im Alltag

Unser Alltag ist ein immerwährendes Einerlei. Unfreundlichkeiten des Wetters, kleine Beschwerden und die Reibungen engen Zusammenlebens. Dazu die Monotonie der Pflichterfüllung ,die als selbstverständlich erachtet, selten bedankt wird. Enttäuschungen bleiben nicht aus. So Misserfolge, Missverständnisse, kleine Verdemütigungen und unerfüllte Wünsche. Spürbar ist auch das allmähliche Verbrauchtwerden im Altern.

Wir können dem Alltag nicht entfliehen. Der Alltag kann alltäglich machen, gerade heute in unsrer Erlebnisgesellschaft. Für wen das Motto gilt „Ich erlebe, also bin ich“ wird in allen Lebensbereichen stets das Neue anstreben, durch Spannung und Lustgewinn die Langweile zu vertreiben suchen, Kreativität an die Stelle von belastbarer Solidarität und Pflichterfüllung setzen. Statt Begeisterung bewegt ihn nur noch Skepsis und eine ungute, nicht selten unkluge Risikobereitschaft. Man zeigt heute, was man hat, bis hin zur Exhibition von Intimsphäre und persönlicher Religiosität. Man glaubt nichts und fast alles, und betreibt Selbstverwirklichung bei krankmachendem Wirklichkeitsverlust. Man kauft, was man nicht braucht „mit Geld, das man nicht hat, um denen zu imponieren, die man nicht mag“.

Der Alltag ist aber auch eine Chance, das Vermauertsein in uns selbst aufzusprengen durch Güte, geduldiges Ertragen, durch Verzeihen und selbstlose Treue. Dann wird nämlich unser Alltag selber zum Gebet. Gott ist für uns nicht mehr nur eine äußerliche Wirklichkeit, die an bestimmter Stelle unsrer Erfahrung vorkommt. und von der wir sooft unbekümmert reden ungeachtet seiner Unverfügbarkeit. Und das Schlüsselwort der Sendung Jesu wird sich an uns erfüllen: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,30). Jesus stellt sich als leibhaftiger Liebeserweis göttlicher Zuwendung in der „hirtenlosen Herde“, die eher gemaßregelt als geführt wird und sich nicht wehren kann, unter unsre Last und trägt sie mit.

Wer Jesus nachfolgen will, kann dies nicht bloß bei religiösen Höhepunkten, in der Begeisterung der Masse tun, sondern indem er in der Unscheinbarkeit des Alltags in der Stille bleibt, auf Jesus hört und von ihm zu lernen versucht.